

Der Remsthal-Bote.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.

Er scheint wöchentlich 4mal: Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis vierteljährlich bei der Redaktion in Waiblingen 1 Mark (einschließlich 9 Pf. Erzeugerlohn) durch die Post bezogen 1 Mark 20 Pf. Einrückungsgebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die dreispaltige Garnanzzeit ober deren Raum 6 Pf., auswärts 9 Pf.

No 171. Sechshunddreißigster Jahrgang.

Freitag den 17. Dezember 1875.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Vorladungen der Oberamtsgerichte und der ihnen nachgesetzten Stellen in Saut und außergerichtlichen Schuldsachen.

In nachbenannten Sautsachen werden die Schuldenliquidationen und die geseklich damit verbundenen Verhandlungen auf dem unten bezeichneten Tag und Ort vorgenommen, wozu die Gläubiger hiedurch vorgeladen werden, um entweder an der Liquidationstagsfahrt persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, oder auch statt dessen vor oder an dem Tage der Liquidationstagsfahrt durch schriftlichen Rezek ihre Forderungen und etwaigen Vorzugsrechte anzumelden und in dem einen oder andern Fall zugleich, spätestens an der Liquidationstagsfahrt, die Beweismittel für ihre Forderungen und etwaigen Vorzugsrechte, soweit ihnen solche zu Gebote stehen, zu Gerichtshanden zu bringen. Gläubiger, welche weder an der Liquidationstagsfahrt noch vor derselben ihre Forderungen anmelden, die Unterpands-Gläubiger ausgenommen, trifft der Ausschluß von der Masse mit dem Schluß der Liquidationstagsfahrt.

Die an der Tagfahrt nicht erscheinenden Gläubiger sind an die von den erschienenen Gläubigern gefassten Beschlüsse bezüglich der Erhebung von Einwendungen gegen den Güterpfleger oder Sautanwalt der Wahl und Bevollmächtigung des Gläubiger Ausschusses, sowie, unbeschadet der Bestimmungen des Art 27 des Exekutions-Gesetzes vom 13. November 1855, der Verwaltung und Veräußerung der Masse und der etwaigen Aktioprozesse gebunden, auch werden dieselben hinsichtlich des Abschlusses eines Borg- oder Nachlaßvergleichs als der Mehrheit der Gläubiger ihrer Kategorie beitretend angenommen werden, soweit sie nicht schon vor der Tagfahrt ihre diesfällige Einwilligung im Voraus verweigert haben. — Das Ergebnis des Liegenschafts-Verkaufs wird nur denjenigen bei der Liquidation nicht erscheinenden Gläubigern besonders eröffnet werden, deren Forderungen durch Unterpand versichert sind, und zu deren voller Befriedigung der Erlös aus ihren Unterpändern nicht hinreicht. Den übrigen Gläubigern läuft die gesekliche fünfzehntägige Frist zu Weibringung eines bessern Käufers in dem Fall, wenn der Liegenschafts-Verkauf vor der Liquidationstagsfahrt stattgefunden hat, vom Tage der Liquidation an, und wenn der Verkauf erst nach der Liquidationstagsfahrt vor sich geht, vom dem Verkaufstage an. Als besserer Käufer wird nur derjenige betrachtet, welcher sich für ein höheres Anbot soeklich verbindlich erklärt und seine Zahlungsfähigkeit nachweist.

Waiblingen, den 14. Dezbr. 1875.

Königl. Oberamtsgericht.
Herdegen.

Ausschreibende Stelle.	Datum der ämtlichen Bekanntmachung.	Name und Wohnort des Schuldners.	Tagfahrt zur Liquidation.	Ort der Liquidation.	Bemerkungen.
K. Oberamtsgericht Waiblingen.	14. Dez. 1875.	Thusnelde Heine, ledige Wirthschaftsbesitzerin auf dem Hegnacher Hof.	25. Febr. 1876 Vorm. 9 Uhr.	Neustadt.	Liegenschafts-Verkauf am 24. Febr. 1876, Nachm. 2 Uhr.
K. Oberamtsgericht Waiblingen.	14. Dez. 1875.	Wb. Friedrich Rapp, gem. Weber in Bittensfeld.	8. März 1876 Vorm. 10 Uhr.	Bittensfeld.	Liegenschafts-Verkauf am 8. März 1876 Vormittags 9 1/2 Uhr.
K. Oberamtsgericht Waiblingen.	16. Dez. 1875.	Christoph Gabler, Bauern Wtm. vom Hegnacher Hof.	13. März 1876 Vorm. 9 Uhr.	Neustadt.	Liegenschafts-Verkauf am 7. März 1876 Vorm. 9 Uhr.

G a n n s t a t t.

Marktberechtigungs-Gesuch.

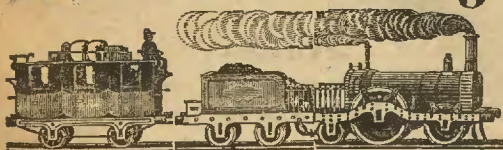
Die Gemeinde **Dessingen**, welche bisher die Erlaubnis hatte, je am ersten Donnerstag des Monats Februar und nach dem Petri- und Paulfeiertag Krämer-, Vieh- und Schweinemärkte zu halten, hat um Verlängerung dieser Berechtigung nachgesucht. Diejenigen marktberechtigten Gemeinden, welche sich durch dieses Gesuch benachtheiligt erachten, werden aufgefordert, ihre Einwendungen innerhalb der ausschließenden Frist von 10 Tagen schriftlich hierher einzureichen.

Am 14. Dezember 1875.

K. Oberamt.
v. Regelen,
Regierungsrath.

Murrthal-Bahn.

Verakkordirung von Eisenbahnhochbauarbeiten.



Höherem Auftrage zu Folge sind die hienach beschriebenen Banarbeiten auf der Station **Schwaikheim** im Submissionsweg zu vergeben. Es werden daher Akkordliebhaber eingeladen Pläne, Ueberschlägen und Bedingungen bei dem Eisenbahnhochbau-bureau Waiblingen einzusehen und ebendasselbst die mit Fähigkeits- und Vermögenszeugnissen belegten und mit der Aufschrift:

„Angebot auf Bauarbeiten der Station Schwaikheim“
 versehenen und versiegelten Offerte, welche das Anerbieten in Prozenten ausgedrückt enthalten müssen bis

Montag den 20. Dezember

Nachmittags 3 Uhr

zur Submissionseröffnung, welcher die Submittenten beizubringen können abzugeben.

Die Ueberschlagsummen betragen:

Benennung der Bauten.	Grabarbeit.		Maurer u. Steinh.-Arb.		Pflaster-Arbeit.	
	Mark.	Pfg.	Mark.	Pfg.	Mark.	Pfg.
Trottoir	361	80	6502	3	3492	40
Wasserabzugsdohlen	194	57	2878	71	—	—
Zusammen	556	37	9380	74	3492	40

Waiblingen, den 14. Dezbr. 1875.

K. Eisenbahnhochbau-Bureau.
 v. Alberti.

Privat-Anzeigen.

Neues Berliner Tageblatt

mit drei Gratis-Beilagen:

Sonntags:

Mittwochs:

Donnerstags:

Berl. Gartenlaube (Illustr.) **Der Vereinsfreund** **Berl. fliegende Blätter** (Illustr.)

Abonnementspreis für alle 4 Blätter zusammen vierteljährlich nur 5 Mk., monatlich nur 1,70 Mk.
 Insertionspreis im „Neuen Berliner Tageblatt“ pro Zeile 35 Pf., im „Vereinsfreund“ 35 Pf.
 in den „Berl. fl. Blättern“ 70 Pf.

Das „Neue Berliner Tageblatt“, Eigenthum der Redakteure desselben, gegründet am 1. Oktober 1875, zählte bereits am 1. November, also einen Monat nach seiner Begründung über **11,000 Abonnenten**. Das „Neue Berliner Tageblatt“, welches täglich in mindestens drei Bogen größten Formats auf gutem weißen Papier in sauberstem Druck erscheint, verdankt diesen rapiden Aufschwung der Reichhaltigkeit, Gediegenheit und Originalität seines Inhalts. Solche Fülle von Material bei einem so überaus niedrigen Abonnementspreis wurde bisher von keiner Zeitung geboten. Bei gef. Bestellungen bitten wir auf den Titel „Neues Berliner Tageblatt“ genau zu achten. Abonnements nehmen sämtliche Postanstalten des Reiches täglich entgegen.

Ein Fest-Geschenk von dauerndem Werthe!

Im Verlage von **W. Kitzinger** in **Stuttgart** ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Alles mit Gott!

Evangelisches Gebetbuch für alle Morgen und Abende der Woche in vierfacher Abwechslung, für die Fest- und Feiertage, für Beichte und Communion, sowie für besondere Zeiten und Lagen, von Luther, Musculus, Habermann, Arnd, Scriver, Lassenius, Spener, Neumann, Arnold, Franke, Schmolt, Stark, Tersteegen, Storr, Roos und vielen anderen Gottesmännern.

Dreißigste verbesserte Auflage. 416 Seiten. 8°. Mit einem Stahlstiche

In Umschlag broschirt Preis: M. 1. 60 Pf.

Eleg. geb. mit Goldschnitt und reicher Goldverzierung Preis: M. 2. 80 Pf.

Pracht-Ausgabe auf Velin in feinstem Lederband: M. 5. 50 Pf.

Eine verhältnißmäßig kurze Zeit ist seit dem ersten Erscheinen dieses vortrefflichen Buches verflossen. In dieser Zeit hat es sich in mehr als

hundertundfünfzigtausend Exemplaren

über alle Länder deutscher Zunge verbreitet und ist Vielen ein reicher, unerschöpflicher Quell wahren Trostes geworden. — Es enthält eine mannigfache Auswahl acht evangelischer Kerngebete für jede Zeit und jedes Verhältniß, wie solche in keinem andern Gebetbuche vereinigt sind, so daß in demselben jeder Gläubige Erbauung und Beruhigung in allen Wechselfällen des Lebens finden wird. — Die Verlagshandlung war bemüht, auch das Kleinere dieses Buches — dem gebiegenen Inhalte desselben entsprechend — herzustellen, und ist es ihr gelungen, diesem Andachtsbuche eine solch elegante Ausstattung zu geben, daß es sich hauptsächlich auch zu **Fest- und Communiongeschenken** für jedes Alter und für alle Stände eignet. —



Verloren!

Vom Fellsbacher Bahnhof bis nach Waiblingen

ist ein Schreibbuch mit 2 Hundertmarktscheinen verloren gegangen. Der redliche Finder wird gebeten,

dieselben gegen gute Belohnung abzugeben bei der Redaktion d. Bl.

Waiblingen.

Eine gut im Zug auch sonst fehlerfreie

Ruh

samt Kalb hat zu verkaufen.

Gottlieb Weichert.



Nach Stuttgart wird für eine Beamtenfamilie ein

Dienermädchen

gesucht, das sofort eintreten sollte und das sich allen häuslichen Geschäften unterzieht und Liebe zu Kindern hat.

Lohn 70—120 M.

Zu erfragen bei der Redaktion.

Strümpfelbach.

Unterzeichnetem ist ein gelber



Halbhund

eingestanden. Der rechtmäßige Eigentümer kann ihn gegen alle Kosten bei mir abholen. Küfer F. Wödlinger.

Dank & Bitte.

Für die landwirthschaftliche Rettungsanstalt auf dem Schönbühl sind im Verlauf des Sommers an milden Gaben eingegangen.

Bei Herrn Pfarrer Braun in Großheppach: Gemeinsh. das. 2 fl. Kleinheppach Gemeinsh. 1 fl. 30 kr. Etlliche Freunde 1 fl. Legat von + And. Krauter, Priv. und Frau 25 fl. Von Endersbach M. M. 2 fl. Pf. S. 2 fl. Joh. S. 15 fl. Schulm. S. 35 kr.

Bei dem Unterzeichneten: Pfr. N. in Hegnach bei Besuch 2 fl. 30 kr. N. N. in Gundelsbach 1 M. Schulm. S. in Strümpfelb. 3 M. Schulm. R. das. 1 M. 80 Pf. Buchdrucker B. in W. Nachlaß an Druckkosten 1 M. 71 Pf. Ziegeleibes. Det. in Endersb. 1 M. 50 Pf. Durch K. Stadtpfr. Winnenben Opfer 8 M. Durch Hrn. Pfr. Betulius in Strümpfelb. von N. N. 3 M. Ungenannt 2 M.

Indem für diese Gaben herzlich dankt, und Gottes reiche Vergeltung den edlen Wohlthätern wünscht, erlaubt man sich beim Herannahen des lieben Weihnachtsfestes aufs neue um Gaben für unsere 35 Zöglinge ergebenst zu bitten in der Hoffnung, daß trotz der vielen Bitten die Liebe auch eine Gabe für Schönbühl hat und gerne mitwirkt an einem guten und nöthigen Werke.

Für das Komite:

Hausvater **Ramsauer**.

Zur Empfangnahme von Gaben sind bereit Herrn Pfarrer Braun in Großheppach.

Hofacker in Beutelsbach.

" Bunz in Waiblingen, und der Hausvater auf Schönbühl.

Waiblingen.

1 heizbares

Zimmer

hat zu vermieten.

Fritz Schweizer, Gypfer.

Württemberg.

Da mit dem 1. Januar alle nicht auf Markwahrung lautenden Staatspapiergelder und Banknoten, mit Ausnahme der Preussischen beziehungsweise künftigen Reichsbank-Noten von Fünzig Thaler und höheren Beträgen als Zahlungsmittel nicht mehr benützt werden können, und deren Annahme jedenfalls, auch wenn solche theilweise noch zur Einlösung gebracht werden können, mit Verlust, und durch häufig vorkommende Falsifikate mit Gefahr verbunden ist, so hat das Bureau des Württembergischen Handelsvereins die Anforderung an die Vereinsmitglieder beschloffen, daß vom 20. Dez. 1875 an sämmtliches auf Gulden und Thaler lautendes Papiergeld (Staatspapiergeld und Banknoten), mit Ausnahme des oben genannten Preussischen, an Zahlungsstatt weder genommen, noch gegeben werde.

Caunstatt, 13. Dez. Die fatale Aehnlichkeit zwischen neuen Zehn-Markstücken und neuen Zweifelnigstücken hat vor einigen Tagen in einem hiesigen Haus üblen Spud gemacht. Die wohlhabende Wittve eines Goldwaarenfabrikanten und Gasthofbesizers hat die Gewohnheit ihrer Magd zu Bestreitung der laufenden Ausgaben für die Küche ein Handgeld zu überweisen. So gab sie ihr dieselbe zwei Zehnmarkstücke. Gleich darauf kamen zwei Handwerksbursche an die Glashütte und bettelten. Ganz im Sinne ihrer Dienstinne wollte die Magd jedem Handwerksburschen ein Zweifelnigstück als Almosen reichen, sie erwischte aber eiliger- und unglücklichweise die eben eingenommenen Zehnmarkstücke und gab sie den Bettlern, welche sich ohne großen Dank auf Münnerwiebersehen damit aus dem Staube machten. Bald nachher entdeckte die Magd ihren falschen Griff, aber es war zu spät. Ob die Handwerksburschen die Zehnmarkstücke auch wieder als Zweifelnigstücke ausgegeben haben, hat man bis jetzt nicht erfahren; allein man würde ihnen, auch wenn sie die Münzen richtig erkannten, außer der auf das Bettelergehen gesetzten Strafe nichts anhaben können; denn sie haben eben das Geschenk so genommen, wie es ihnen gegeben wurde. Jede Köchin aber, welche mit Gold umgeht, wird sich aus der Sache die Lehre ziehen dürfen, bei dem neuen Gelde nicht blos den deutschen Reichsbaler, sondern auch Das anzusehen, was auf der anderen Seite der Münze steht.

Heilbronn, 15. Dez. Gestern früh zwischen 6 und 7 Uhr wurde auf der Straße von Neckarstall hierher ein unbekannter Mann aufgefunden, welcher vor Kälte starr und nicht mehr im Stande war, näheren Aufschluß über seine Verhältnisse zu geben. Nach den angezeigten Umständen liegt indessen lediglich ein Unglücksfall vor. Es scheint, daß der Verunglückte nach Hall reisen wollte, aber den Zug dorthin mit dem Jartfelder Zug verwechselte. Er hatte ein Eisenbahnbillet zur Reise von Stuttgart nach Hall bei sich.

Schersthal, D. A. Rünzelsau, 12. Dezbr. Ein recht trauriger Fall ereignete sich gestern im hiesigen Ort. Ein Knabe von etwa 5 und ein Mädchen von 2 Jahren, beide Kinder des untern Müllers, kamen unbemerkt in die Werkstatt, wo einige Gewehre ziemlich hoch an der Wand hingen. Dem Knaben gelang es, eines herabzubringen, und unter dem Rufe: „Ich will dich einmal schießen“, traf er sein Schwesterlein so, daß dem armen Kinde die Ladung durch den Kopf ging und der Tod augenblicklich erfolgte. (D. B.)

Mün, 15. Dez. (Münsterbau-LOTTERIE.) Die Ziehung begann heute Morgen und waren bis um 12 Uhr folgende höhere Treffer erschienen: Nr. 194,485 gewinnt 1000 M. Nr. 130,398 M. 500, Nr. 205,638, 59,580, 88,777, 13,930, M. 100., Nr. 286,810 16,313 M. 50.

Deutsches Reich.

Aus den erschütternden Details, welche die „Wes. Ztg.“ noch über die Explosion in Bremerhaven bringt, theilen wir zunächst das mit, was das Blatt über den Urheber der Explosion meldet. Die „Wes. Ztg.“ schreibt:

Die Urheberchaft der furchtbaren Katastrophe ist auf den Passagier Thomas zurückgeführt. Es ist aber nicht, wie zur Ehre der Menschheit allgemein angenommen wurde, ruchloser Leichtsin, sondern berechnete, kalkblütige Bosheit, die das Werk der Zerkümmung angerichtet hat. Thomas hat bekannt, daß er nicht nur Besitzer des Fasses gewesen ist, das explodirt hat, sondern daß er dieses Faß an Bord des „Mosel“ hat bringen wollen, um das Schiff in Grund zu bohren. Das Motiv dieser teuflischen Bosheit scheint die Absicht zu sein, durch übertriebene und fingirte Versicherungen Gewinn zu machen, einen Gewinn, den er nach seiner Aussage mit anderen hätte theilen müssen. Ueber sein Benehmen nach der Katastrophe ist folgendes in Erfahrung gebracht: Kapitän Franke war unter den nach der Katastrophe an Bord zurückgebliebenen Passagieren ein Mann aufgefallen, etwa 35 Jahre alt und ankändig gekleidet, welcher öfter aus einer Schnapsflasche, welche er bei sich führte, trank. Er machte sich mehrmals an Kapitän Franke und frag über dies und jenes, theilte ihm auch mit, daß er aus Stuttgart sei oder dort seine Familie habe. Thomas kam dann dem Kapitän Franke außer Gesicht, welcher vielfach mit Anordnungen an Bord beschäftigt war. Etwa fünfviertel Uhr Nachmittags waren Kapitän Franke und Kapitän Willgerod im Salon der ersten Kajüte, als sie in einem der Staterooms ein Stöhnen und Wehzen vernahmen. Man versuchte sofort die Thür zu dem Stateroom zu öffnen, allein sie zeigte sich von innen verschlossen. Unten am Fußboden konnte man ein wenig durchsehen und erblickte einen Menschen, der bewegungslos am Boden lag. Nun wurde der Zimmermann geholt, welcher die Thüre erbrach. Am Boden lag jener Thomas mit dicker geschwellenem Gesicht. Er schien schwere Wunden am Kopfe zu haben, und später hat sich auch eine Verwundung der Brust ergeben. Es wurden zwei Aerzte, unter ihnen der Arzt eines der Lloyd-Dampfer, geholt. Die Aerzte sprachen von einer schweren Verletzung des Schädels und ordneten den Transport nach dem Hospital an, wohin Thomas gebracht wurde. Erst eine Stunde

später fand der Steward beim Reinigen des Staterooms einen sechsfüßigen Revolver; zwei Kasse waren entladen, vier noch geladen. Merkwürdigerweise hat niemand an Bord einen Schuß gehört. Ein Reisender, der Thomas in einem Kasse zu Bremen flüchtig kennen gelernt hat, erzählte, daß ihm gegenüber Thomas angegeben hat, er sei aus Dresden und habe dort seine Familie; daß seine Geschäfte ihn fortwährend zu Reisen von Amerika nach Europa und zurück veranlaßten und daß er so die Fahrt über den Atlantischen Ocean schon dreifig Mal gemacht habe. Er sei in Berlin gewesen und habe dort für 15,000 D. Greenbads gekauft. Als Thomas im Stateroom verwundet angetroffen wurde, konnte er nicht sprechen, sondern nur murmeln. Die Kugel sollte ihm heute (Montag) Nachmittag aus dem Kopfe gezogen werden. Er ist fortwährend bei Besinnung und weiß über alles Auskunft zu geben. Thomas liegt im selben Zimmer mit vielen seiner Opfer. Nachmittags sollte eine zweite Vernehmung stattfinden und diese mag etwa zu dem Gerichte Veranlassung gegeben haben, das Bremerhaben in größte Aufregung versetzt hat, zu dem Gerichte, daß nach dem Bekenntniß des Thomas sich noch mehrere solcher Schellenmachern unter den Gittern der „Mosel“ befänden. Das Gericht ist unbegründet. Nach dem, was hier bekannt geworden ist, hat Thomas nur ein Faß hier zu seinem schändlichen Werke vorbereitet. Es war ein starkes Faß, vom Böttcher Delbenthal geliefert. In diesem hat er mit Material von einem anderen großen, hier angekauften Fasse zwei Abtheilungen durch eine Scheibe hergestelt, in welcher sich ein Loch befand. In der einen Abtheilung hat er vermittelst den Apparat zum Zünden, den er höchst wahrscheinlich bei sich gehabt hat, aufgestellt die andere mit Dynamit gefüllt. Das nicht benutzte Holz hat sich vorgefunden. Das Faß ist von ihm in das Magazin des Norddeutschen Lloyd geschafft, wo er, wie erwähnt, dessen Warmhaltung empfohlen hat. Der Plan mag dahin gegangen sein, daß der Apparat mit einem Uhrwerk erst die Entzündung bewirken würde, nachdem Thomas in Southampton, wohin er Passage genommen, gelandet und die „Mosel“ verlassen hatte. Vielleicht sollten auch erst in Southampton die Colli an Bord gebracht werden, durch deren hohe Versicherung er, wenn sie mit dem Schiffe verloren gegangen wären, sich bereichern wollte. Unmöglich scheint er den Dampfer „Deutschland“ für sein Werk auszuwählen zu haben; der Apparat zum Zünden soll ihm aber noch gefehlt haben.

Das Innere des Leichenhauses in Bremerhaven bietet nach einer Schilderung der „Wes. Ztg.“ einen furchtbaren Anblick. Ein großer Korb, welcher von vier Männern getragen werden mußte, ist voll menschlicher Gliedmaßen. Eine Anzahl Köpfe liegen da, und werden von Zeit zu Zeit von Leuten, die irgend einen Angehörigen suchen, besichtigt. Hier steht ein alter Mann, ein Arbeiter, den ein harter Verlust getroffen hat, da sein Sohn vermißt wird; eine Frau aus Lehe kommt, ganz in Trauerkleidern, um eine theure Leiche zu empfangen. Bauernwagen stehen zum Transport der Leichen, welche in Leinwand gewickelt werden, bereit. Von Zeit zu Zeit bringt man Särge heran, und ein Tischler läßt durch Anschlag bekannt machen, daß er dringend außerordentlicher Arbeitskräfte bedürfe, um die bestellten Särge zu liefern. Die Zahl der Opfer vergrößert sich noch immer. Nach zuverlässiger Mittheilung beträgt sie an Todten und Verwundeten 170. — Die „Wes. Ztg.“ bringt ein Verzeichniß der bei der Explosion Getödteten und Verwundeten und der noch Vermißten, soweit sich dasselbe nach amtlicher Aufnahme bis Sonntag Abend 6 Uhr feststellen ließ. In derselben werden 34 nicht zu identifizirende Leichen, sodann 26 Tödtete, 25 Vermißte, ca. 10 Verwundete namentlich aufgeführt.

Das Uhrwerk zur Zündung des Dynamitfasses soll bei einem Uhrmacher in Bremen zur Reparatur abgegeben und später abgeholt worden sein. Der Uhrmacher ist zur Konfrontation nach Bremerhaven berufen. Thomas war vom 4. bis 11. Oktober in Liverpool. (Fest. Ztg.)

Bremen, 13. Dez. Nach dem Geständniß des Thomas kommen Indizien zum Vorschein, die auf ein komplottmäßiges Verbrechen hindeuten. (Fest. Ztg.)

Die „Wes. Ztg.“ veröffentlicht einen von Senatoren und Bürgern Bremens und Bremerhavens unterzeichneten Anruf, in welchem um Beiträge für die Familien gebeten wird, die durch die Explosion in Bremerhaven ihre Ernährer verloren haben.

Dresden, 14. Dez. Der in den Bremer Telegrammen über die Dynamit-Explosion erwähnte Thomas ist ein Amerikaner, welcher 6 Monate in Strehlen bei Dresden gewohnt hat. — Dem „Dresdener Journal“ zufolge ist die polizeiliche Hausdurchsuchung bei der Familie des Amerikaners Thomas in Bezug auf die Dynamit-Explosion in Bremerhaven erfolglos gewesen. Thomas' Frau ist gestern nach Bremerhaven abgereist.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 13. Dez. Deutschland und Rußland haben Oesterreich auch die Formulirung seiner inhaltlich bereits genehmigten Reformvorschlüge für die Türkei übertragen. (N. N. Ztg.)

Der Sturm der letzten Tage hat dem österreichischen Lloyd eines seiner schönsten Schiffe, die „Trebisonda“, gekostet. Dieser Dampfer erwartete auf der Rheide von Barna die ankommende Post, als das Unwetter immer heftiger wurde; der Kapitän verließ die ganz schutzlose Rheide und suchte in einer nahen Bucht einen geschützteren Ankerplatz. Die aufgeregte, wilde See aber warf das Schiff gegen die Felsen. Erst nachdem die Mannschaft 7 Stunden in Lebensgefahr geschwebt, gelang es, dieselbe zu retten; das gescheiterte Schiff aber war am andern Morgen von den Fluthen verschlungen.

Spanien.

In Durango, dem Hauptquartier Don Carlos', ist Saballs, welchem die Schuld an den karlistischen Niederlagen in Katalonien aufgebürdet wird, von dem Kriegsgericht zum Verluste seines Generalsrangens und seines Grafentitels und zu vier Jahren Gefängniß verurtheilt. Diese Freiheitsstrafe ist abzubüßen in einer afrikanischen Festung. Man pflegt sonst niemanden in eine afrikanische Festung einzusperrern, wenn man nicht im Besitze solcher Festung ist. Ein Mittelweg ist nun freilich eingeschlagen worden, indem der Sträfling vorerst, bis Don Karlos in Spanien und jenseit des Meeres herrschen wird, zu Durango in Haft bleiben soll.

Italien.

— Gibraltar wurde am 23. und 24. v. M. von einem verheerenden Sturme heimgesucht. Der Regen fiel während dieser beiden Tage in Strömen. Von den höheren Theilen des Felsens sprülte das Unwetter Erde und schwere Steine auf die Straßen und die Häuser in den niederen Theilen der Stadt herab, wodurch das Straßenpflaster aufgerissen und viel Eigenthum beschädigt wurde. Kaum irgend eine Straße oder Gasse blieb unverfehrt. In einigen Gegenden stand das Wasser in den Häusern 8 Fuß hoch. Während des Sturmes erlitten zwei Schiffe, die britische Brigg „Wellington“ und die griechische Brigg „San Antonio“, Schiffbruch und büßten den größten Theil ihrer Mannschaften ein.

Rußland.

— Die am 7. und 8. November bei Namangan erlittene Niederlage hatte, wie aus einer telegraphischen Mittheilung der Generaladjutanten von Kauffmann hervorgeht, den Muth der Kiptschaken nicht vollständig gebrochen. Vielmehr sammelten sie sich am linken Ufer des Naryn und Syr Darja und machten 20,000 Mann stark die Stadt Balyltschi, welche stark verproviantirt wurde, zu ihrer Operationsbasis. Dort wurden sie am 24. November von Generalmajor Skobelew, dem russischen Befehlshaber in Namangan, angegriffen und vollständig geschlagen, die Vorräthe erbeutet. Die Kiptschaken zerstreuten sich nun und die Stellung am rechten Ufer des Syr Darja kann jetzt als gesichert angesehen werden.

Türkei.

— Betreffend den Tod Werner Munzinger's schreibt man der „N. Züricher Ztg.“, daß derselbe durch Verrath seiner eigenen Führer an der Spitze einer Kolonne in Abyssinien in einen Hinterhalt gelockt und dort mit ca. 150 Mann von den Abyssinern niedergesäbelt worden sei.

England.

— Die englische Korrespondenz berichtet von drei Grubenexplosionen, worunter die schrecklichste in der Grube Swaitshallaine in Süd-Yorkshire. Ueber 300 Arbeiter befanden sich in der Tiefe, als gegen 9 1/2 Uhr eine fürchterliche Explosion entstand, welche, wie zu befürchten steht, den Verlust von 120 Menschenleben verursacht hat. Bis gestern Abend waren erst sieben Leichen, darunter einige in schrecklich verstümmeltem Zustande, geborgen, weil das Rettungswert in Folge des Umstandes, daß ein Theil der Grube in Brand gerathen, nur langsam von statten gehen kann. In dem Grubendorf herrscht großer Jammer, da die Verunglückten größtentheils verheirathet und Familienväter waren. Zu derselben Zeit fand auch in einer Kohlenzeche in der Nähe von Sindrif in Glemershamshire, Südwest, eine Explosion böser Gase statt, durch welche von über 100 in der Tiefe arbeitenden Bergleuten 12 getödtet und 10 mehr oder weniger schwer verletzt wurden.

Amerika.

New-York, 11. Dez. Unweit Vicksburg (Mississippi) hat ein blutiger Zusammenstoß zwischen Negern und Weißen stattgefunden und sind mehrere Neger getödtet worden.

Washington, 11. Dez. Der Gesamtbetrag der dießjährigen Baumwollernte beträgt nach dem Bericht des landwirthschaftlichen Bureaus über 4 Millionen Ballen. Die Baumwollernte übertrifft die Ernte von 1874 um 4 Millionen (Dollars?); die Getreideernte ist eine sehr reiche, sie beträgt 25 Prozent mehr, als diejenige vom vorigen Jahre.

Verschiedenes.

(Gemüthliches aus Monaco.) Das „Journal de Nice“ schreibt: Vor einigen Tagen wurde ein mit falscher Ordensdecoration geschmückter Gentleman verhaftet, der auf ziemlich drollige Weise eine Summe von 24,000 Francs gestohlen hatte. Dieser Gauner, welcher sich einen hochtönenden Namen beigelegt, hatte in Paris das Vertrauen des Ehepaars B. . . , zu erschmeicheln gesucht. Jüngst kam er in Monaco an, versehen mit einem Empfehlungsbriefe der Frau B. . . , und ließ sich sofort von der Casse der Administration 10,000 Francs flüssig machen. Am nämlichen Abende speiste er bei Herrn W. . . . Nach aufgehobener Tafel bemerkte man das Fehlen einer silbernen Wasserfanne und einer Klingel aus Vermeil. Man stellte alle denkbaren Nachforschungen an und wagte nicht einmal, den ehrbaren Gentleman des Diebstahls zu verdächtigen, sondern begnügte sich damit, einen oder zwei Bediente zu verabschieden. Tags darauf wurden einige Stammgäste der Roulette fürchterlich gerupft, und zwar nicht von der Spielbank, denn sie beklagten sich über den Abgang ihrer ge-

füllten Brieftaschen, ihrer Taschenuhren und Oberrocke. Aber das Schönste sollte erst kommen. Der Gouverneur und der Chef-Commissär von Monaco gaben dem genannten englischen Herrn, richtiger pick pocket, und einigen seiner guten Freunde eine große Tafel, plötzlich fanden sich die Herrenleute und Diener des Hauses in tiefstem Schlafe, und die edlen Gäste benützten diesen günstigen Augenblick, um das Haus von oben bis unten auszurauben. Ein paar Augenblicke später zog ein Mitglied der Diebsbande die Uniform des Gouverneurs an und ließ sich eine Compagnons in einem Mietzwagen auf die Straße nach Mentone zu fahren, von wo aus sie die Bergwälder gewinnen konnten. Die von ihnen mitgeschleppten Gelber und Gegenstände stellen einen Gesamtwert von 300,000 Frs. vor. Ein Theil des Silbergeräthes des Fürsten von Monaco hatte sich beim Gouverneur befunden, ist also ebenfalls stölen gegangen.

— **Gemüthliche Räuber.** Vor Kurzem ging in Wien gegen halb 9 Uhr der 60jährige Privatier Josef Dlscher von Fünfhaus über die Schmelz seiner in der Lerchenfelderstraße gelegenen Wohnung zu, als er plötzlich von drei Burschen angepackt wurde, welche Geld von ihm verlangten. Dlscher ein gemüthlicher Wiener, zog seine Börse heraus und gab sie den Wegelagerern, indem er sagte: „3 fl. 50 kr. hab' ich noch, wann Euch das g'nug is, da habt's es!“ worauf dieselben das Geld in Empfang nahmen und weiter gingen. Als Dlscher, welcher seit Jahren gewohnt ist, vor dem Nachhausegehen in einem in der Lerchenfelderstraße befindlichen Gasthause ein Glas Wein als Nachtrunk zu sich zu nehmen, einige Schritte gegangen war, erinnerte er sich, daß er nun kein Geld habe, um der obenerwähnten Gewohnheit gemäß auch heute sein Gläschen Wein zu trinken, und er rief daher den sich entfernenden Burschen nach, stehen zu bleiben und ihm wenigstens ein „Zehnerl“ zu geben, damit er seiner Gewohnheit treu bleiben könne. Die Räuber kamen denn auch näher, und der, der ihm das Geld abgenommen hatte, trat zu ihm hin, reichte ihm das verlangte Geldstück und sagte: „So da hab'n's alter Herr. Um Ihner Nachtrunk woll'n mir Ihnen nöt bringen. Trinken's auf unsere G'sundheit und seien's nöt böß, daß wir uns das andere Geld h'halten haben.“ Lachend und froh, daß ihm die Strolche wenigstens seine wertvolle goldene Uhr und seine Ringe gelassen hatten, entfernte sich Dlscher, um in sein Stammgasthaus zu gehen. Den Wein blieb er jedoch schuldig, „denn“, meinte er, „das Zehnerl heb' ich mir auf zum Andenken an die gemüthlichen Räuber.“

(Seltzame Kur der Trunksucht.) Zu Cleveland in den vereinigten Staaten hat kürzlich eine Frau, deren Mann ein Trunkenbold war, demselben, nachdem er durch genossenen Rum völlig bewußtlos geworden, mit einer gewöhnlichen Handsäge ein Bein abgesägt. Der Mann hat seitdem keinen Rausch mehr gehabt, da er am zweiten Tage nach der Operation schon begraben wurde. Die Frau befindet sich im Gefängniß.

Handel und Verkehr.

Landesproduktenbörse Stuttgart. (Börsenbericht vom 13. Dezember 1875.) Während sich in der vorigen Woche die Kälte bis auf 17 Grad steigerte, ist seit gestern Regen und vollständig Thaumetter eingetreten. Die Berichte von Auswärts bekunden zwar mitunter eine bessere Stimmung im Getreidehandel, jedoch konnte sich dieselbe im großen Ganzen noch keine Geltung verschaffen und ebenso wenig wurden die Preise hieby durch beeinflusst. Unsere heutige Börse verlief wieder in äußerst ruhiger Haltung indem es gänzlich an Kauflust fehlte.

Wir notiren:

Weizen, bayer. 11 M. 50—70 Pf. dio. amerik. 11 M. 50 Pf. Kernen 11 M. 40—70 Pf. Dinkel 7 M. Haber 7 M. 80 Pf. bis 8 M. 40 Pf. Hopfen 57 M.

Mehlpreise pr. 100 Klg. inkl. Sac.

Mehl Nr. 1: 35—36 M. Nr. 2: 34—32 M. Nr 3: 24 bis 26 M. Nr. 4: 21—23 M.

Fruchtpreise vom Waiblinger Fruchtmarkt

am 4. Dezember 1875.

Dinkel per Ctr. 7 M. 3 Pf. — M. — Pf. 6 M. 86 Pf.
Haber per Ctr. 7 M. 89 Pf. — M. — Pf. 7 M. 72 Pf.
Ackerbohnen per Ctr. 8 M. 57 Pf.

Fruchtpreise vom Winnender Fruchtmarkt

nom 9. Dezember 1875.

Getreide- Gattungen.	Durchschnitts-Preise.				Höchster Preis.	Niederster Preis.				
	Höchster	Mittler	Niederster							
Dinkel per Ctr.	6	98	6	83	6	62	7	50	6	43
Haber per Ctr.	7	49	7	44	7	38	7	54	7	20